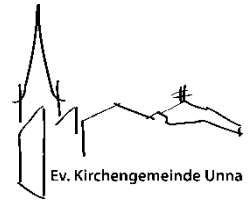


Gottesdienst zum Mitnehmen
Sonntag, den 18.4.2021
Andreas Josefowitz, Laienprediger



Eröffnung

Kerze anzünden – Stille

Gott, ich (wir) bin (sind) hier, allein doch durch deinen Geist mit allen verbunden, die deinen Namen loben. Und so halte ich, (halten wir) in deinem Namen Andacht. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Lied:

1) Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, meine geliebete Seele, das ist mein Begehren. Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

3) Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet, der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet. In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

Psalmgebet 23

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar. Amen.

Andacht zum (Vor)Lesen

In den Nachrichten geht es rauf und runter. Den einen gehen die Maßnahmen von Bund und Ländern nicht weit genug. Sie fordern einen echten Lockdown. Zwei Wochen alles zu. Keine Schule. Keine Arbeit. Keine Reisen. Alle bleiben zuhause, unter sich. Die anderen fühlen sie zu sehr eingeschränkt. Wollen, dass alle Geschäfte, Kinos, Diskos öffnen. Sehen keine Gefahr. Die ganzen Beschränkungen

wegen einer Grippe. Nicht nur die sog. kleinen Leute sind zerstritten. Auch die „große“ Politik ist sich uneins. Die Kanzlerin und einige Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten wollten die „Osterruhe“. Andere – v.a. – Wirtschaftsverbände wussten diese zu verhindern, weil sie einen immensen Schaden für die Wirtschaft kommen sahen. Wegen eines freien Gründonnerstags... Die „große“ Politik habe sich von den sog. kleinen Leuten entfernt. Sie kenne deren Sorgen und Nöte gar nicht mehr. Kritik an denen, die Macht haben, die entscheiden. Viel schlimmer noch: da gibt es sogar welche, die sich die eigenen Taschen vollmachen. Sie bekommen viel Geld, weil sie Verträge mit Maskenherstellern vermittelt haben. Und jetzt streiten sich Bund und Länder darüber, wer wie viel Kompetenzen zur Bekämpfung der Pandemie besitzen soll. Bei allem stellen sich Fragen: Sind die Regierenden mit ihren Entscheidungen der Verantwortung gerecht geworden, Schaden vom Volk abzuwenden? Sind die Entscheidungen aus machtpolitischem Kalkül getroffen worden und nicht, weil es notwendig war? War der Wahlkampf ausschlaggebend? Haben die Kanzlerkandidatenfrage innerhalb der Union diese oder jene Position gestärkt? Wenn die Länder einheitlicher reagiert hätten? Wenn der Bund sich komplett rausgehalten hätte? Ganz gleich, wie man zu diesen Fragen Stellung bezieht, sie stehen im Raum.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Buch des Propheten Ezechiel im 34. Kapitel:

1 Und das Wort des Herrn erging an mich folgendermaßen: 2 Menschensohn, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen, den Hirten: So spricht Gott, der Herr: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? 10 So spricht Gott, der Herr: Siehe, ich komme über die Hirten, und ich will meine Schafe von ihren Händen fordern und will ihrem Schafeweiden ein Ende machen, und die Hirten sollen nicht mehr sich selbst weiden; denn ich will meine Schafe aus ihrem Maul erretten, daß sie ihnen künftig nicht mehr zum Fraß dienen sollen. 11 Denn so spricht Gott, der Herr: Siehe, ich selbst will nach meinen Schafen suchen und mich ihrer annehmen! 12 Wie ein Hirte seine Herde zusammensucht an dem Tag, da er mitten unter seinen zerstreuten Schafen ist, so will ich mich meiner Schafe annehmen und sie aus allen Orten erretten, wohin sie zerstreut wurden an dem Tag des Gewölks und des Wolkendunkels. 13 Und ich werde sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern zusammenbringen und werde sie in ihr Land führen; und ich werde sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und allen bewohnten Gegenden des Landes. 14 Auf einer guten Weide will ich sie weiden; und ihr Weideplatz soll auf den hohen Bergen Israels sein, dort sollen sie sich auf einem guten Weideplatz lagern und auf den Bergen Israels fette

Weide haben! 15 Ich selbst will meine Schafe weiden und sie lagern, spricht Gott, der Herr. 16 Das Verlorene will ich suchen und das Verscheuchte zurückholen und das Verwundete verbinden; das Schwache will ich stärken; das Fette aber und das Starke will ich vertilgen; ich will sie weiden, wie es recht ist. (...) 31 Und ihr seid meine Herde, die Schafe meiner Weide; ihr seid Menschen, [und] ich bin euer Gott, spricht Gott, der Herr.

Bumm! Eine Klatsche für die Machthaber im alten Israel. Auch hier stellt sich die Frage, wie gut – oder wie schlecht – sich die Herrschenden um ihr Volk Israel gekümmert haben. Und welche Konsequenzen Hesekeiel deswegen anzukündigen hat. Er bemüht das alte Bild vom Hirten und den Schafen. Zwischen dem Hirten und seiner Herde besteht ein besonderes Vertrauensverhältnis. Der Hirte ist dafür verantwortlich, dass kein Schaf verloren geht, dass ausreichend Gras gefunden und kein Tier gerissen wird. Natürlich hat er auch ein Eigeninteresse daran, seine Herde zu schützen, schließlich garantiert sie seinen Lebensunterhalt. Dennoch haben wir hier nicht die Vorstellung von einem Ausbeuter und seinen Sklaven im Kopf, sondern vielmehr das eines sich verantwortungsvoll kümmernden gegenüber den ihm anvertrauten Leben. Und genau so ist dieses Bild auch von Hesekeiel gemeint. Und genau so wird es wohl auch von seinen Hörerinnen und Lesern

immer verstanden worden sein. Und genau so dürfen auch wir es auch verstehen.

Der Prophet ist nicht damit zufrieden, wie sein Volk regiert wird. Nicht nur, dass es nicht gehegt und gepflegt wird, man scheint es auch darüber hinaus auszubeuten. Hier zeigt sich genau das Gegenteil von dem, was wir unter einem Hirten verstehen. Die Regierenden in Israel machen jedenfalls nach Auffassung Hesekiels ihren Job miserabel. Die Vorwürfe sind gravierend: "Weil meine Schafe zum Raub geworden sind, ja, weil meine Schafe allen wilden Tieren des Feldes zum Fraß geworden sind, weil sie keinen Hirten haben und meine Hirten nicht nach meinen Schafen fragen, und weil die Hirten nur sich selbst weiden und nicht meine Schafe ..." – darum schreitet Gott nun ein! Es wird deutlich: Es geht nicht um die "Untertanen" jener, die die Macht in der Hand halten, es geht um Gottes Schafe, um seine Kinder, um seine Geschöpfe. Und Gott macht deshalb die Angelegenheit nun zur Chefsache! "Siehe, ich selbst will nach meinen Schafen suchen und mich ihrer annehmen!"

Die Frage, die wir uns nun zu stellen haben, ist: Welche Rolle spielen wir in diesem Stück? Als Gemeinde versetzen wir uns klassischerweise in die Lage der Schafe. Das würde bedeuten, dass wir uns keine Sorgen zu machen brauchen, am Ende ist es Gott selbst, der uns hütet. Wir mögen in diesem Leben unter diesen

Hirten aufblühen oder unter jenen leiden, aber unsere Glaubensüberzeugung kann uns niemand nehmen. Und aus dieser Sicherheit heraus dürfen wir leben, auch in einer solchen Krise, wie wir sie derzeit durchmachen. Doch nicht nur das! Gott ruft uns darüber hinaus auf, als Hirten füreinander da zu sein. Wir tragen auch Verantwortung für andere, vielleicht öfter als wir es uns bewusstmachen: in Familie, in der Schule, im Beruf, als Nachbarin. Jede und jede von uns kann den anderen ein guter Hirte und eine gute Hirtin sein. Wir müssen dazu bereit sein, diese Aufgabe zu übernehmen. Gerade auch in unsicheren Zeiten, in denen das Füreinander noch wichtiger erscheint als sonst. Und wenn es nur das Tragen einer Maske oder die schützende Distanz ist. Insofern gilt die Warnung, die Hesekiel ausspricht, auch jedem und jeder unter uns: Achtet gut aufeinander!

Misericordias Domini ... so heißt dieser Sonntag. Der Satz geht weiter: in aeternum cantabo. "Von deiner Barmherzigkeit, Herr, will ich in Ewigkeit singen." Nun, mit dem Singen ist es unter den Hygienemaßnahmen derzeit schwierig. Dennoch können wir dieses Lied hinaus in die Welt tragen, indem unsere Barmherzigkeit gegenüber unseren Nächsten die Melodie unseres Lebens bestimmt. Folgen wir also den Worten des Propheten Hesekiel: "Verlorene will ich suchen und das Verscheuchte zurückholen und das Verwundete verbinden; das Schwache will ich stärken ..."

Gebet:

Vater unser im Himmel geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied:

1. Komm, Herr, segne uns, daß wir uns nicht trennen, sondern überall uns zu dir bekennen. Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen. Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.
3. Frieden gabst du schon, Frieden muß noch werden, Wie du ihn versprichst uns zum Wohl auf Erden. Hilf, daß wir ihn tun, wo wir ihn erspähen - die mit Tränen säen, werden in ihm ruhn.

Segensbitte:

Gott segne uns und behüte uns. Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden. Amen

Stille & Löschen der Kerze